

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 7 (1891)

Heft: 49

Artikel: Zur Hebung einheimischer Industrie

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-578422>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Illustrirte schweizerische

Handwerker-Zeitung

Organ für die Schweizer Meisterchaft aller Handwerke und Gewerbe, deren Innungen und Vereine.

Praktische Blätter für die Werkstatt mit besonderer Berücksichtigung der Kunst im Handwerk.

Herausgegeben unter Mitwirkung Schweizerischer Kunsthandwerker und Techniker von W. Feun-Barbier.

VII. Band.

Organ für die offiziellen Publikationen des Schweiz. Gewerbevereins.

Erscheint je Samstags und kostet per Quartal Fr. 1. 80, per Jahr Fr. 7. 20. Inzerate 20 Cts. per 1spaltige Petitzeile, bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

St. Gallen, den 5. März 1892.

Wochenspruch: Im Grund, das Werk, das Einer treibt, Ist Nichts; der Sinn nur gilt, in dem wir's treiben.

Zur Hebung einheimischer Industrie.

Es ist schon wiederholt in der „Illustr. Schweizer Handwerker-Zeitung“ in dieser Frage einfach über die Kaufleute hergefahren worden, und diese als unpatriotisch dargestellt, weil mehr Ankäufe im Auslande gemacht werden als bei unseren Industriellen. Den „Praktikern“, die gewöhnlich diese Winke und Rathschläge ertheilen, kann es jedenfalls nur höchst willkommen sein, auch die Ansichten eines Praktikers vom Kaufmannsstande, der hauptsächlich mit den Schweizerischen Handwerkern in Verbindung steht, zu vernehmen. Schreiber dies kann mit Thatsachen beweisen, daß er ein ächter Patriot ist und sein Möglichstes thut, das einheimische Gewerbe und die Industrie zu unterstützen. Dessenungeachtet ist er schon oft zur Ueberzeugung gelangt, daß es in vielen Punkten schwierig ist, sich behufs Ankauf verschiedener Artikel aus Einheimische zu halten, und zwar aus dem Grunde, daß unsere Industriellen und Gewerbetreibenden nicht begreifen, sich zur Lieferungs-fähigkeit einzurichten und sich den kaufmännischen Usus anzugewöhnen. Das ist der Hauptgrund des großen Leidens unserer Gewerbe und Kleinindustrie und als Beweis soll man einzelne Geschäfte ansehen, die obige Punkte begriffen haben und sich dieselben angeeignet. In dieser Hinsicht ist Bedeutes schon geleistet worden in der Fabrikation von Baubeschlägen: Fischband, Schloßern zc., in der Blechwaaren-

branche, und werden folglich unsere einheimischen Fabrikanten auch bevorzugt. Ein Gleiches kann bald auch von den Holzbearbeitungswerkzeugen gesagt werden, wenn sich die betreffenden Lieferanten noch etwas Mühe geben behufs schönerer Ausführung. So haben wir noch sehr viele Artikel, die ganz gut von unserer Kleinindustrie geliefert werden könnten, wenn man sich die Mühe geben will, sich für Spezialitäten einzurichten, und dann dem Handel auch die Offerten zu unterbreiten. Aber wenn es Viele treiben, wie ich schon wiederholt die Erfahrung gemacht, so wäre der Beibehalt von dem verlangten Patriotismus einfach der Ruin des Kaufmannsstandes. An der Zürcher Landesausstellung habe ich z. B. Artikel gefunden, die ich bis dahin aus Frankreich bezog, Notizen nehmen, bei Heimkehr den betreffenden Aussteller um Offerten ersuchen, um diese Waaren vom Inlande zu kaufen, war natürlich, was ich nicht unterließ. Aber zur Stunde noch muß ich mich hiefür an Frankreich wenden, da der schweizerische Aussteller sich nicht bemüht hat, meine Anfrage zu beantworten. Ein Anderer, der sein Fabrikat in einer schweizerischen Fachzeitung offerirte, hielt dergleichen auf meine Anfragen Stillschweigen ein. Noch vor einigen Tagen geschah mir ein Gleiches, und bin somit an das Ausland angewiesen. Wären etwa pekuniäre Befürchtungen Ursache, würde ich diese Punkte nicht zittern, aber wo bei allfällig angehobenen Informationen prima Referenzen vorliegen, sollte Antwort am Plage sein. Ein anderes Exempel ist wieder: Ich verlangte bei einem sich ebenfalls in Fachblättern empfehlenden Professionisten Preise seiner Spezialartikel, erhielt Offerten, die mir konvenirten, aber als ich Bestellung

mit einer kleinen Abweichung der Dimensionen, die für meine Kundschaft absolut nothwendig war, machte, erhielt ich die lakonische Antwort, meine Maße sind so und habe ich genug zu thun, ohne eine Abweichung meiner gewohnten Dimensionen einzuführen. Auch da mußte ich trotz meines Patriotismus mich an die fremde Industrie wenden.

Andere wieder begehen das undelicate System, uns Kaufleuten ihre Produkte zu verkaufen und dann aber auch unsere Kundschaft direkte zu besuchen und ihr die gleichen Artikel zu liefern. In solchen Fällen wird natürlich ein richtiger Kaufmann solche Geschäftsverpfuscher wieder trotz Patriotismus auf die Seite stellen.

Ähnliche Thatsachen sind wohlbegreiflich starke Ursachen, dem einheimischen Gewerbe und der Kleinindustrie schwere Nachteile zuzutragen, denn der Kaufmann muß vor Allem gut, reell und prompt bedient werden, wenn er seinerseits ein Gleiches seiner Kundschaft offeriren will. Ich resümirte hieraus, daß unsere Kleinindustriellen sich auf Spezialitäten werfen sollen, wofür sie sich installieren können, gut und prompt zu liefern, dann mit ernstesten Offerten an den Handelsstand sich wenden, der, sobald seine Interessen nicht gefährdet sind, stets die einheimischen Produkte vorziehen wird und dann kann konstatiert werden, daß ihm unverschuldeter Weise das Attribut „Nichtpatriot“, „Sub“ u. vorgeworfen wird.

Verschiedenes.

Der Gewerbeverein Schaffhausen hielt letzthin seine Generalversammlung ab. Aus dem Jahresbericht geht hervor, daß der Verein auf ein arbeitsreiches Jahr des Gedeihens zurückblicken darf. Durch den Beitritt des Schreinermeistervereins, der nunmehr die erste Fachsektion bildet, ist der Mitgliederbestand auf 147 gestiegen. Im laufenden Jahr steht dem Verein die Aufgabe bevor, die Delegirtenversammlung des schweizerischen Gewerbevereins in den Mauern Schaffhausens zu empfangen. Im Budget sind für diesen Anlaß 200 Fr. vorgesehen. Dank dem Staatsbeitrag von 1400 Fr. hat die Rechnung des vergangenen Jahres seit längerer Zeit zum ersten Mal kein Defizit ergeben. Die wichtigsten Ausgaben des Vereins bilden die Beiträge für Lehrlingsprüfung, für das Arbeitsnachweissbureau, für den Verwalter, für die Bibliothek und das Lesezimmer u. s. w. Das Arbeitsnachweissbureau begann am 1. Juni 1891 seine Thätigkeit. Der Verkehr war noch ziemlich flau. In den sieben ersten Monaten gingen bei der männlichen Abtheilung 135 und bei der weiblichen 110 Stellengesuche ein, Stellenangebote bei der männlichen Abtheilung 91, bei der weiblichen 101. Die Einnahmen aus diesem bescheidenen Geschäftsverkehr belaufen sich auf 186 Fr., welchen Gesamtausgaben von 676 Fr. gegenüberstehen, so daß trotz dem Beitrage von 200 Fr. vom Gewerbeverein und 200 Fr. von der Stadt ein Defizit von 89 Fr. entstand. Es wäre aber offenbar voreilig, diesem Arbeitsnachweissbureau darum die Existenzberechtigung und Lebensfähigkeit abzuspochen. So etwas muß sich zuerst einleben und Wurzel fassen, dann sind im Anfang auch immer mehr Kosten zu bestreiten, als wenn die Geschichte einmal im Gang ist. Die theilnehmenden Vereine geben darum die Hoffnung nicht auf, daß das Arbeitsnachweissbureau immer mehr auf eigenen Füßen stehen lerne.

Handwerker- und Gewerbeverein Murten. Letzten Sonntag vereinigten sich die Mitglieder mit ihren Angehörigen im Hotel „Kreuz“ zur Begehung des 25jährigen Bestehens des Vereins. Ein Bankett eröffnete den ersten Akt. Nachdem Präsident Weibel die Anwesenden willkommen geheißen, verlas Schlossermeister Frey einen interessanten Bericht über die Thätigkeit des Vereins seit dessen Gründung. In einer Ansprache, in welcher er das Leben des Vereins, sowie des Handwerks im Allgemeinen skizzirte, übergab Buchdrucker Strüby den Gründern des Vereins, welche bis zum

heutigen Tage ununterbrochen dem Verein angehört, ein diesbezügliches Diplom.

Handwerkerschule Interlaken. Letzter Tage fand die Inspektion der Handwerkerschule Interlaken durch den eidgenössischen Experten, Herrn Meyer aus Aarau, statt. Derselbe war von den Leistungen und der fleißigen Arbeit sehr wohl befriedigt und gab als Fachmann in freundlicher Weise manchen trefflichen Wink, indem er besonders betonte, daß er zu jeder Zeit bereit sei, Rathschläge zu ertheilen. Gewiß sind solche Besuche für das Gedeihen der jungen Anstalt sehr beförderlich.

Gesang beim Handwerk. In Aarburg hat sich unter der Regide des Handwerker- und Gewerbevereins ein „Handwerker Männerchor Aarburg“ gebildet, dem jetzt schon ca. 40 Mitglieder beigetreten sind.

Bildhauerkunst. Der Gedanke, in Zug ein Denkmal zur Erinnerung an die Vorstadtkatastrophe zu setzen, hat in einem Gypsmodell des Herrn A. Brandenburg Ausdruck gefunden. Dieses Gypsmodell, wie man der „Zürcher Post“ berichtet, stellt die Tugenia, festlich geschmückt, dar. Sie hält in einem Arm ein volles Früchtentörbchen, den Fuß stellt sie auf den Siebel eines in die Tiefe des Sees gestürzten Hauses und segnet mit einer Hand die Spender der Liebesgaben.

— Die Gesellschaft der schönen Künste in Lausanne hat beschlossen, einen Fonds zu gründen für die Reparaturkosten der großen Rose an der Kathedrale.

— Herr Bildhauer Kitzling in Zürich hat soeben eine „Melchthalgruppe“ vollendet, die von der „Post“ als außerordentlich gelungen geschildert wird. Der Künstler hat den Moment gewählt, wo der heimgeeilte Arnold seinen von den Knechten des Vogtes geblendeten Vater wieder sieht. Die Wahl dieses bisher noch unverfuchten Sujets sei ein neuer Beweis von des Künstlers originellem künstlerischen Denken und es wirke der Anblick der aus solchem hervorgegangenen in nichts an die Schablone erinnernden Arbeit erfrischend und befreiend. Wird der Schöpfer bald zur Ausführung in Marmor schreiten können? Die Antwort erwarten wir vom Bund, fragt und antwortet die „Post“.

Bauwesen in Meyringen. Ein reges Leben wird sich beim Beginn des Frühlings in Meyringen entfalten. Bereits sind mehrere Bauten an Unternehmer vergeben und zur Fertigstellung auf Ende Mai und Juni verakkordirt. Die Nachfrage nach Bauplätzen von auswärtigen Wohnenden macht sich mehr und mehr bemerkbar. Der Brand bzw. der Neubau der Dorfschaft Meyringen wird eine wesentliche Verschiebung der Bevölkerung zur Folge haben, aber auch die Spekulation macht sich bereits bemerkbar. Eine genferische Architektengruppe, bestehend aus drei Mitgliedern nebst Folge und ausgerüstet mit verschiedenen Bauprojekten, weilt schon seit einiger Zeit in Meyringen und sucht Abschlüsse von Bauverträgen zu machen. Auf der Stelle des abgebrannten Meyringerhofes, auch Siffelthurm genannt, sind schon seit einiger Zeit eine größere Anzahl Arbeiter und Fuhrleute mit der Wegschaffung des Schuttes beschäftigt. Das Nämlische dürfte in nächster Zeit auch bei andern Brandplätzen erfolgen und so wird in nicht allzu ferner Zeit der Moment kommen, wo das für das Auge höchst einöde Ruinenbild wieder in eine liebliche Dorfschaft umgewandelt werden wird. — Der neue Alignedementsplan ist nun, so weit es die neuen Gassen und Dorfstraßen anbelangt, fertig. Die Kosten werden veranschlagt: für Landerwerb auf rund ungefähr Fr. 60,000 und für Straßebauten auf ungefähr Fr. 70,000, zusammen Fr. 130,000. Der Gemeinderath von Meyringen wird nun beim Regierungsrath mit dem Gesuch einkommen, es sei diese Straßenbauten vom Staat entweder selbst auszuführen oder mit einem möglichst hohen Beitrag zu subventioniren. Ebenso daß der Staat der Gemeinde ein Stück der Pfrundmatte zur Dorferweiterung abtrete und dann auch das Expropriationsrecht zur nothwendigen Landerwerbung ertheile. Eine größere Anzahl Hausplatzbesitzer der Gemeinde haben in rechtsverbindlicher Weise